

Finale

O-Ton

«Hartnäckige Viren erfordern hartnäckige Virologen.»

Harald zur Hausen
Mediziner und Nobelpreisträger

Zwei europäische Filmpreise für die Schweiz

Film Der dänische Film «Der Rausch» ist der grosse Gewinner beim diesjährigen Europäischen Filmfestival. Zwei Preise gehen an die Schweiz. Die virtuelle Verleihung fand am Samstagabend in Berlin statt.

Der Film «Druk» («Der Rausch») des dänischen Drehbuchautors und Regisseurs Thomas Vinterberg gewinnt mit den Kategorien Bester Film, Beste Regie, Bestes Drehbuch sowie Bester Darsteller für Mads Mikkelsen vier Hauptpreise. Der Film folgt vier Freunden, die alle Lehrer an der gleichen Schule sind und beschliessen, sich mehr und mehr zu betrinken und ihre Erfahrungen auszutauschen.

Was sich nach einem eher primitiven Plot anhört, erweist sich als filmisches Meisterwerk über Freundschaft, Midlife-Crisis und den Sinn des Lebens. «Druk» war ans Filmfestival Cannes eingeladen, das wegen Corona aber nicht stattfinden konnte. Thomas Vinterberg machte sich einen Namen mit gesellschaftskritischen Filmen wie «Festen» (1998), «It's All About Love» (2003) oder «Die Kommune» (2016).

An den Schweizer Film, der dieses Jahr beim Europäischen Filmfestival mit einer Rekordzahl von drei Nominierungen dabei war, gingen zwei Preise. Der St. Galler Filmstudent Lasse Lindner gewann mit seiner Abschlussarbeit «Nachts sind alle Katzen grau» den Preis für den Besten Europäischen Kurzfilm. Es war das erste Mal überhaupt, dass ein Schweizer Film diesen Preis erhielt. Ein weiterer Schweizer Erfolg ist der European University Film Award an die Schweizer Regisseurin Susanne Regina Meures für ihren Dokumentarfilm «Saudi Runaway», der von Studierenden aus 25 Universitäten in 25 Ländern verliehen wird. Der Film feierte Anfang Jahr am renommierten Sundance Film Festival Weltpremiere und lief auch an der Berlinale. (sda)

Was tun Frösche im Literaturarchiv?

Serie Aufgetaucht Der Tessiner Autor Giovanni Orelli (1928-2016) besass nicht nur unzählige Spielzeugfrösche – die bescheidene Amphibie fand auch Eingang in sein dichterisches Werk.

Annetta Ganzoni

Bei einer der letzten Materialübergaben trugen Giovanni Orellis Angehörige dem Schweizerischen Literaturarchiv eine kleine Froschsammlung an. Auf den ersten Blick erstaunten diese Bewohner der nüchternen Schreibstube des Tessiner Prosaauteurs, Dichters und Literaturkritikers.



Und sie regten die Reflexion an über mögliche Verbindungen zwischen Spielzeugfröschen aus Plastik, Draht und Holz und den Erzählungen und Gedichten des Autors.

Bereits mit seinen ersten Werken bezieht sich Giovanni Orelli auf ein spezifisches Bestiarium, das sich ihm während der Kindheit im abgelegenen bäuerlichen Val Bedretto eingeprägt hat. Neben den zu erwartenden Haustieren – den Kühen, den Zicklein und der Katze – tauchen einige wilde Arten auf, und zwar sowohl als konkrete Tiere wie auch als symbolträchtige Sinnbilder.

Insbesondere die bescheidene Amphibie Frosch begleitet die Lesenden durch Orellis moralisch und sozial engagierte Prosa Kapitel und Gedichtstrophen. Sie verknüpft Erinnerungen aus der Kindheit des erzählenden und dichtenden Ich, die realpolitische Tageschronik und einen weitläufigen Kulturdialog aus der abendländischen Literaturtradition.

Gelehrte Werke

«La rana», «der Frosch», gehört selbstverständlich zum Grundwortschatz, den die Erstklässler im Bergdorf bereits an Weihnachten schreiben können – auch wenn ihnen das C für «candela» und das S für «stella» noch fehlen. Der Gesamtschullehrer in der kleinen Weihnachtsgeschichte «Alfabeto» (1998) erzählt mit einem Augenzwinkern, wie er sich im Hinblick auf die Weihnachtsfeier um sein erstes hochstehendes Gedicht mit der be-



Ein Teil von Giovanni Orellis Froschsammlung, die im Schweizerischen Literaturarchiv aufbewahrt ist. Foto: Simon Schmid (NB)

schränkten Anzahl Buchstaben bemüht.

Trotz seines regelmässigen Bezugs zur dörflichen Welt wollte Giovanni Orelli aber keinesfalls ein volkstümlicher Autor sein. Der auf kultureller, sozialer und thematischer Ebene innova-

Giovanni Orelli (1928-2016)

Giovanni Orelli stammt aus dem Bergdorf Bedretto und wurde Gymnasiallehrer in Lugano. In seinem literarisch kreativen Werk realisierte er in mediävistischer und humanistischer Philologie promovierte Autor zeitgemässe Ausdrucksformen in Prosa und Poesie. (klb)

tive Schriftsteller war vielmehr gesellschaftspolitisch und in allererster Linie kulturpädagogisch ausgerichtet. So zögerte er nicht, seine Gelehrtheit in Form von anspruchsvollen Netzen intertextueller Bezugnahmen in seine Werke einzuflechten, die nur ein belesenes Publikum umfassend verstehen kann.

Dies zeigt sich beispielhaft in Orellis erster standardsprachlichen Gedichtsammlung «Concertino per rane» (1990). Die Kapitelüberschriften des schmalen Bands folgen volkstümlichen Tanzrhythmen, wie der Bourrée und der Sarabanda, die in entsprechend unterschiedlichen Gedichtformen interpretiert werden. Untereinander verbunden

sind die Gedichte durch die Figur des Froschs, mit Verweisen auf sein literarisches Vorkommen seit Aesops Fabeln, den mittelalterlichen Bestiarien und Dantes «Divina commedia» bis hin zu persönlichen Erinnerungen der Tierquälerei, die es zu sühnen gilt. Von daher wird der vitale, aber oft als widerwärtig verabscheute Frosch bei Orelli zu einem Symbol für die unschuldig malträtierte Kreatur.

Der im Frühjahr aus dem Sumpf auftauchende Frosch, der die Welt von unten anschaut, musste mit seinem misstönenden Quaken auch als Symbol für die Häresie herhalten. Entsprechend Orellis spielerischer Ironie und Selbstironie ist das Breit-

maul mit den hervortretenden Augen in ideologischer Sicht nicht zuletzt ein Selbstbild des Autors, der zwar einen traditionell katholischen Hintergrund hat, aber aus sozialistischer Überzeugung schrieb und politisierte.

Monografie zum vielseitigen Werk: *Gioco e impegno dello «scriba». L'opera di Giovanni Orelli: Nuove ricerche e prospettive*, hrsg. von Giovanna Cordibella und Annetta Ganzoni unter Mitarbeit von Alessandro Moro. Verlag Interlinea, Novara. Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert monatlich Trouvaillen aus den Beständen. www.nb.admin.ch/sla

Neue Alben



Roher Glamour: The Kills rauhen den Blues auf. Foto: zvg

The Kills – «Little Bastards»

Neben den White Stripes und den Black Keys gehörten The Kills zu den Duos, die in den Nullerjahren im Geiste von The John Spencer Blues Explosion mit minimalistischen Riffs und wuchtigen Rumpelbeats den Bluesrock vor seinen virtuosen Freunden in die

Gegenwart retteten. Auf «Little Bastards» (Domino), der neuen Sammlung von rarem Material aus den Jahren 2002 und 2009, spürt man den rohen Glamour der Musik von Sängerin und Bassistin Alison Mosshart und Gitarrist Jamie Hince, der erstaunlich gut gealtert ist.

Jens-Christian Rabe

James Blake – «Covers»

2011 war der britische Pianist, Sänger und Produzent James Blake die Avantgarde-Pop-Sensation schlechthin. Auf seinem unbetitelten Debüt verwebte er in Songs wie dem Feist-Meisterwerk «Limit To Your Love» dumpf-pochende Stop-and-Go-Dubstep-Beats mit Piano-Tupfern und zart-souligem Klagegesang. Wer auf der Höhe der Zeit mit der Schwermut der Verzweif-



Piano und Klagegesang: das neue Werk von James Blake. zvg

sik. Nett, aber auch sofort wieder vergessen. Als Songwriter ist Blake einfach nicht ganz so gut wie als sensibel-elegischer Sound-Modellierer am Klavier – und als

Sänger. Dass er auf seiner neuen EP «Covers» (Republic/Universal) jetzt wieder Songs anderer Künstler interpretiert, ist deshalb ein echter Glücksfall. Seine Versionen von Frank Oceans «Godspeed» und vor allem von Billie Eilishs «When The Party's Over» sind das Beste, was er seit seinem Debüt veröffentlicht hat. Der Elton John für die Generation Klimawandel.

Jens-Christian Rabe

Foster The People – «In The Darkest Of Nights, Let The Birds Sing»

Direkthilfe bei Winterblues und Corona-Depression: die neue EP der Indie-Electro-Pop-Schmeichler von Foster the People. Sie heisst «In The Darkest Of Nights, Let The Birds Sing» (Foster The People), ist musikalisch durchaus eklektisch, inhaltlich dafür

aber monothematisch: Es geht um Liebe. Eher glückliche. Anspieltipp: der Seelenwärmer «Lamb's Wool» - Klavierakkorde zum reinkriechen, Synthies und Bässe, als hätten die Clubs jede Nacht offen. Schnell hören. Wir steuern schliesslich auf Zeiten zu, in denen das Leben sinnlos wird, ohne irgendwas mit Lammfell in der Nähe.

Jakob Biazza



Bei Foster The People gehts um die pure Liebe. Foto: zvg

Tagestipp



Digitale Big Band

Jazz Aufgrund der ungunstigen Pandemie wird das honorierte Swiss Jazz Orchestra sein Konzert aus dem Bierhübeli kurzerhand in die Wohnstuben der Welt streamen. Der digitale Eintritt kostet zehn Franken, und zu hören gibts Big-Band-Veredeltes von Jaco Pastorius bis Herbie Hancock. (ane)

Heute, 20.30 Uhr. Tickets und Gig: www.swissjazzorchestra.com